

Jesus Christus ist HERR und GOTT!

Das urchristliche Glaubensbekenntnis der GOTTHEIT JESU CHRISTI und seine Bedeutung in unserer Zeit

Michael Trenkel ©

Prolog

Liebe Freundinnen und Freunde,

mit Kopfschütteln las ich in den letzten Tagen, was sich der eine oder andere von Euch so anhören musste, weil er meine ältere Lehreinheit zum Thema „*Jesus IST der wahre GOTT*“ (Reihe 11 Einheit 6a) geteilt und auf seine Facebookchronik gestellt hatte. Dazu auch eine kurze Erklärung, für alle die nicht meine Veröffentlichungen auf Facebook verfolgen:

Seit Anfang des Jahres erlebe ich im deutschsprachigen Raum stark zunehmende Aktivitäten durch sich als „christlich“ bezeichnende Gruppen, Lehrer und Prediger – meist unter dem „guten Vorsatz“, den Glauben an den *EINEN* GOTT zu bekräftigen – welche sich teils zusammenschließen und gemeinsam „Jesus Christus als Herrn und Retter“ verkünden – doch mit dem klaren Zusatz: aber **nicht** als GOTT... Bis jetzt betraf das vor allem einige messianisch-jüdische und adventistische Gruppierungen, doch diese Überzeugung nimmt nun immer stärker zu. Als ein Schlaglicht begann z.B. Anfang März eine Predigt-offensive über das Internet, bei welcher allein 40(!) evangelikale Prediger das Evangelium verkündeten, alle mit der Gemeinsamkeit, dass sie die GOTTHEIT Jesu ablehnen. Zu diesem Zeitpunkt steckte ich mitten in den Ausarbeitungen meiner neuen Seminarreihe: „*Neu geboren! Das Wunder des neuen Herzens*“, bekam aber mehrfach Anfragen zu den Aussagen obiger Predigten – selbst aus England. Um mir „Zeit zu sparen“ entschied ich mich (entgegen meiner sonstigen Vorgehensweise), in diesem dringenden Fall zwei Einheiten von mir (vom April 2015), welche exakt das Thema der GOTTHEIT JESU und die diesbezügliche Entwicklung in der Endzeit behandeln, zum Download per Facebook zu veröffentlichen. In wenigen Tagen wurden diese Einheiten mehrere hundert Male geladen und zudem vielfach von anderen Nutzern auf ihrer Chronik geteilt. Der erstaunlich hohe Traffic zeigt mir, dass dieses Thema wohl offensichtlich mehr als aktuell ist – und vieles von dem was ich vor zwei Jahren als zukünftige Entwicklung vorhersagte, nun schneller wie erwartet Realität wird. (Für alle, die meine Seminarreihe 11 nicht besitzen, biete ich am Ende dieses Schreibens einen Link zum Download der betreffenden Einheit an.)

Wie zu erwarten, löste dieses Seminar aber auch Gegenreaktionen aus. Teils wurden Personen, die diese Einheiten „teilten“ sehr unschön seitens der „Jesus-ist-nicht-GOTT“-Anhänger attackiert. Mehrfach wurde durch angebliche „Gegenbeweise“ versucht, die Hörer meiner Seminareinheiten zu verunsichern. Nach mehrtägigem Abwägen entschloss ich mich daher, u.a. statt eines Reisedienstes und eines neuen Rundbriefes, eine umfassende Ausarbeitung zum Thema: „Jesus Christus ist GOTT“ zu erstellen. Diese hat nun fast zwei volle Wochen an erneuten Textstudien in Anspruch genommen, aber da ich tatsächlich der Überzeugung bin, dass wir in den nächsten Monaten und Jahren noch deutlich mehr in diesem Bereich herausgefordert sein werden, liegt es mir sehr am Herzen, Euch auch mit den Möglichkeiten, die Gott mir geschenkt hat, ein noch festeres Fundament in dem urchristlichen Glaubensbekenntnis: **Jesus Christus: HERR und GOTT** zu vermitteln.

Auch wenn es diesmal – anders als in meinen sonstigen Rundbriefen – unvermeidlich ist, etwas mehr fachlich-exegetisch zu arbeiten, glaube ich doch, dass diese Ausarbeitung auch für Personen ohne theologische Kenntnisse mit großem Gewinn lesbar ist.

Einleitung in die Thematik

Die obige Entwicklung bestätigt mir leider wieder einmal, dass die Zeit schon deutlich fortgeschrittener ist, als manch einer das in seinem behüteten Umfeld vielleicht wahrnimmt. Denn diese Angriffe die Euch begegneten, stammten ja nicht etwa von Moslems, Mormonen oder Zeugen Jehovas: nein – tragischer Weise sogar von Christen, die sich als gläubig bezeichnen, sowas schmerzt natürlich immer am meisten. Doch auch wenn es vielleicht schwerfällt, möchte ich schon jetzt an Euch appellieren, nicht in der gleichen Gesinnung zurückzuschlagen! Ein wunderbares Geschenk des Neuen Bundes ist das neue Herz, in welchem der Heilige Geist uns sogar dazu freisetzen möchte unsere Feinde zu lieben – wie sollte es da erst unter Geschwistern aussehen... Und ob ein Christ wirklich zur Reife und Mündigkeit gelangt ist, zeigt sich für mich insbesondere darin, dass er in der Lage und willens ist, zwischen einer von Gott geliebten und geschätzten Person (auf der einen Seite) und deren falschen Auffassungen (auf der anderen Seite) zu differenzieren. Keiner von uns ist auch als Christ zu 100% davor geschützt, geistliche Dinge falsch zu interpretieren. Besonders folgenschwer ist natürlich, wenn man in diesem Falle sogar in einem Leitungs- und Lehrdienst steht. So habe ich selbst ja leider auch in der Zeit von 2007-09 großen Schaden angerichtet, und habe sicher auch davor und danach nicht alles fehlerfrei erkannt und gelehrt, obwohl dieses immer mein Wunsch war. Doch selbst im genannten Zeitraum, in welchem ich immer mehr gnostisches (und damit pseudo-christliches = antichristliches) Gedankengut als „Evangelium“ aufnahm und weitergab, wurde ich zwar selbst immer mehr durch Stolz verblendet, war aber (auch aus meiner jetzigen Sicht) selbst zu diesem Zeitpunkt noch ein Kind Gottes welches ER in seinem Erbarmen zur Umkehr führen wollte. Gerade unreife Gläubige werden durch starke Kritik aber i.d.R. nicht dazu geführt ihre Position zu reflektieren, sondern ziehen sich dann weiter in ihr stolzes Schneckenhaus zurück, so auch bei mir selbst erlebt. Echte Umkehr und Buße wird daher aus meiner jetzigen Sicht nicht durch fromme Rechthaberei gefördert, sondern durch Güte. Diese Güte zeigt sich darin, die Wahrheit tatsächlich in Liebe zu vermitteln, und diese Liebe wird immer zwischen dem, was eine Person so alles sagt und tut und dem was die *Identität* einer Person ausmacht, unterscheiden, wozu ich auch in der aktuellen Thematik herzlich auffordern möchte.

Gleichzeitig gehört zu dieser Liebe aber auch eine – in aufrichtiger Abwägung und Prüfung – als wahr erkannte Glaubensüberzeugung zu vertreten. Die Liebe geht nicht mit dem Kopf durch die Wand oder bügelt andere nieder, aber sie lässt sich auch nicht an die Wand stellen oder zum Schweigen bringen.

Unter Berücksichtigung dieser Punkte obliegt es nach Jak 3,1 damit auch meiner Verantwortung als Lehrer, auf verhängnisvolle Entwicklungen klar hinzuweisen. Nicht um des „Fehlersuchens“ willen, sondern aufgrund der fatalen Auswirkungen auf viele Gläubige.

Und damit zurück zum eigentlichen Thema: Auch wenn meine schon vor 2 Jahren geäußerte Überzeugung im obigen Seminar nicht bei jedem auf Zustimmung stieß und aktuell stößt (denn: auch ich bekomme nicht nur Fanpost...), teile ich auch heute noch ohne Abstriche die dort gemachte Kernaussage: Die Überzeugung, dass Jesus Christus NICHT GOTT ist, entstammt nicht dem Zeugnis der Urgemeinde, sondern einem gnostischen und damit antichristlichen Geist und fördert damit auch aktiv das endzeitliche System einer kommenden Welteinheitsreligion. Die Weichen dafür werden zurzeit insbesondere im Islam und Christentum gestellt; da der Medienfokus aktuell aber fast nur auf dem islamistischen Terror liegt, geschieht dieses eher „leise“ – aber dennoch mit großer Geschwindigkeit. (Wer das für Phantasien, Verschwörungstheorien oder weit entfernte Zukunft hält, dem empfehle ich sehr, sich nochmal mit den Infos, Quellen und Originalzitate meiner Einheit 6b der Reihe 11 zu beschäftigen.) Ich gebe mich nicht der falschen Hoffnung hin, diese Entwicklung

aufhalten zu können, denn letztlich muss nach der Schrift „all dieses geschehen“ bevor das Ende kommt. Trotzdem ist es sehr wohl meine Hoffnung, dass durch eine klare Verkündigung des Neuen Bundes gerade auch in dieser Zeit noch mehr Menschen zur Erkenntnis der Wahrheit – und damit auch zu der nachweislich wahren Glaubensüberzeugung der ersten Christen: JESUS CHRISTUS IST JaHWeH – finden werden!

Denn obwohl schon recht früh in Form der nach dem Presbyter Arius (260 - 336) benannten **Arianer** sowie der Lehre des **Adoptianismus** (Theodotus von Byzanz), dieser zentralste Glaubensinhalt der jungen Gemeinde angegriffen wurde, steht es nach quasi einhelliger wissenschaftlicher Meinung heute außer Frage, dass das ursprünglichste Zeugnis der ersten Christen, sowie der Apostel, in dem GLAUBENSBEKENNTNIS ausgedrückt wurde, dass Jesus Christus ihr HERR UND GOTT ist!

Teil I: Urchristliche Belege für die GOTTHEIT JESU CHRISTI

Wenn also heutige Befürworter dieser Strömungen damit argumentieren, es stünde ja nirgendwo explizit in der Bibel, das man an Jesus als GOTT glauben müsse, und daraus folgern, es reiche ja dann, nur an Jesus als Retter zu glauben, muss dem mit aller Klarheit widersprochen werden, denn:

1) Nach der Überzeugung vieler Exegeten, Lehrer und Prediger aller Zeiten (von Alexander u. Athanasius bis zu Charles Spurgeon und John Wesley, sowie vielen anderen), als auch nach neueren exegetischen Ergebnissen (z.B. Ulrich Wilckens: NTD Bd. 4, S.315f) finden sich sehr wohl mehrere klare, urchristliche Glaubensbekenntnisse zur GOTTHEIT Jesu in der Heiligen Schrift, insbesondere in **Joh 20,28** und **Phil 2,6** sowie **1Joh 5,20**. Wirkungsgeschichtliche Interpretationen dieser Stellen die diesem Ergebnis widersprechen, besitzen nachweislich eine jüngere Tradition und sind damit nicht etwa ursprünglicher, wie manche Vertreter der „Jesus-ist-nicht-GOTT“-Fraktion dieses gerne postulieren, ohne auch nur eine einzige entsprechende Originalquelle nennen zu können.

2) Fakt ist, dass schon sehr früh gnostische Vorläufer und ähnliche Strömungen versuchten einen Einfluss auf die junge Gemeinde Jesu zu nehmen. Dem „Doketismus“ z.B. (welcher Ende des ersten Jahrhunderts n.Chr. aufbrach), lag die Auffassung zugrunde, dass die Materie grundsätzlich niedrig und böse sei und Jesus Christus daher auch nur einen „Scheinleib“ besessen habe, wenn er Gott war. Kaum ein Kirchengeschichtler bestreitet heutzutage auch, dass bei den eingangs erwähnten **Arianern** ähnliche Anleihen, z.B. in der aristotelischen Philosophie, zu finden waren und auch noch weitere Verschmelzungen mit griechischen Philosophien u. frühgnostischem Gedankengut erkennbar sind.¹

3) Ein weiterer ausschlaggebender Faktor bei der Ablehnung der Gottheit Jesu durch die Arianer war sowohl die aus der traditionellen griechischen Philosophie als auch den ersten frühgnostischen Lehren entstammende Überzeugung, GOTT könne keinesfalls leiden, da dies mit seiner Vollkommenheit unvereinbar sei. Diese Überzeugung (Lehre von der Apathie Gottes) wurde besonders im Platonismus und Aristotelismus vertreten und insbesondere von den arianischen Kirchenvätern übernommen. Doch auch schon deutlich früher wandte sich z.B. Ignatius von Antiochien, nämlich schon ab 107 n.Chr. in seinen Briefen gegen diese von außerhalb des Christentums stammenden Irrlehren, die im Begriff waren die Gemeinde zu infiltrieren; seine glasklare Antwort lautet hierzu z.B. in seinem Brief an die Epheser:

adEph 6,1: Onesimus ist voll des Lobes, dass ihr der WAHRHEIT GEMÄSS lebt und dass keine Sekte bei euch heimisch ist. Vielmehr hört ihr auf niemand mehr als auf JESUS CHRISTUS, und wenn (jemand) anderes in (Christi) Wahrheit redet:

7,1: Einer ist **GOTT im Fleisch geboren** (*en sarxi genomenos THEOS*), erst dem Leiden unterworfen und nun ohne Anteil am Leiden, JESUS CHRISTUS unser Herr.

Dieser von mir aus dem griechischen Originaltext wörtlich übersetzte Abschnitt ist nur eines von vielen Beispielen über das **völlig zweifelsfreie Glaubensbekenntnis der ersten Christen: JESUS CHRISTUS, unser HERR UND GOTT**. Sämtliche Schriften der Apostolischen Väter liegen mir im griechischen Original vor, ich habe diese ebenso wie den Grundtext des griechischen NTs nun fast zwei Jahrzehnte studiert und – ebenso wie viele meiner Kollegen – bis jetzt **KEINE** einzige Aussage in diesen Schriftzeugnissen der Urgemeinde aus dem 1. u. 2 Jahrhundert gefunden, die in Frage stellen würde, dass Jesus Christus von den ersten Christen als wahrer GOTT (JaHWeH) bekannt und angebetet wurde! (Quellenangabe im Anhang unter: ²)

Im Gegenteil wird ausdrücklich vor Personen die diese Wahrheit leugneten gewarnt, so auch im drauffolgenden Vers obigen Textabschnittes: (adEph 8,1f): So möge euch nun niemand täuschend, wie ihr euch auch nicht täuschen lasst. Ich habe nämlich gewisse Leute kennengelernt, die auf der Durchreise waren mit dieser falschen Lehre; sie habt ihr unter Euch nicht Aussaat halten lassen.

Wenn man sich nun überlegt, dass zu diesem frühen Zeitpunkt in vielen Gemeinden noch nicht einmal alle Evangelien und erst recht nicht alle ntl. Briefe bekannt waren – und bis zur Kanonisierung der Bibel noch über 250(!) Jahre vergehen sollten, wird einem das enorme Gewicht dieser sehr frühen Gemeindevorschriften noch mehr bewusst.

Dennoch wird immer wieder von Gegnern der Gottheit Christi die Behauptung in die Welt gesetzt, die „ursprünglichen Quellen“ würden aussagen, Jesus Christus wäre von der frühen Gemeinde nicht als Gott, sondern nur als Herr und Retter (im Sinne eines von Gott geschaffenen „Übermenschen“) verehrt worden. Dieses muss man schlichtweg als eine urbane Legende bezeichnen, oder aber – falls sogar Absicht dahinterstecken sollte – als dreiste Lüge.

Denn das genaue Gegenteil ist in den ältesten, frühchristlichen Schriften nachweisbar. So wurde obiger Brief von Ignatius um 110 n.Chr. verfasst, also nur wenige Jahre nach der Verfassung des Johannesevangeliums. Umso aufschlussreicher sind für Exegeten und Historiker auch die Gemeinsamkeiten in der Zielrichtung beider Schriften: Eine Bekräftigung des wahren Glaubensbekenntnisses von Jesus Christus als fleischgewordener GOTT zur Abwehr der in dieser Zeit stark zunehmenden frühgnostischen Irrlehren, die Eingang in die jungen Gemeinden suchten. Hier sind insbesondere wieder hellenistische Auffassungen, wie die Ideenlehre Platons zu nennen, die die Materie als minderwertig betrachteten, als auch der judenchristliche Monotheismus, beide Seiten nahmen schon immer an der Menschwerdung und dem Leiden GOTTES heftigen Anstoß.

Nicht anders ist daher auch das synonyme Glaubensbekenntnis von Thomas in Joh 20,28 zu werten: **„Mein HERR UND mein GOTT!“** (mit direktem Bezug auf Ps 84,4).

Hier handelt es sich nicht etwa (wie naive Personen ohne jegliche Kenntnis über die Frömmigkeit der aus dem Judentum stammenden Gläubigen es teils postulieren) um einen im Schreck „unüberlegt“ dahergesagten Ausspruch, sondern um das zentralste, ursprünglichste, urchristliche Glaubensbekenntnis schlechthin. Weitere eindeutige Belege für dieses Ergebnis füge ich im Anhang an.

4) Auch im weiteren Verlauf stellten sich immer wieder Leiter der zweiten und dritten Generation der Urgemeinde gegen diese sich ausprägenden Irrlehren. Beispielhaft sei hier insbesondere **Athanasius** (ein Diakon Alexanders) genannt; er machte schon 318 n.Chr. in mehreren Schreiben deutlich, dass es bei dem aufkommenden arianischen Gedankengut (s.o.) nicht etwa um nebensächliche philosophische Überlegungen gehe, sondern um einen Angriff auf die Erlösung in Christus selbst! Wer die GOTTHEIT Jesu Christi in Frage stellt, setzt die Erlösung in Jesus Christus außer Kraft! Athanasius folgerte und formulierte brillant, dass Jesus Christus, der Retter der Welt und

aller Menschen, nicht selbst ein Geschöpf sein kann. Wenn z.B. Arius aus Jesus ein Geschöpf mache (was er ohne das göttliche Attribut der Präexistenz immer sein muss), **raubt er der Menschheit den Erlöser**, wobei Athanasius zum Nachweis insbesondere eine vorzügliche Exegese zum ersten Kapitel des Johannesevangeliums erstellte; später folgte noch eine ebensolche zum 15. Kapitel des Buches Genesis (1Mo), die ebenfalls den wahren Grund unserer Erlösung im Neuen Bund herausstellt: GOTT schließt diesen Bund mit sich selbst!

Und genau das ist auch für mich der wichtigste und zentralste Punkt auf den ich nochmals durch diese Ausarbeitung hinweisen möchte:

Teil II: Folgerungen aus den urchristlichen Belegen über die GOTTHEIT JESU CHRISTI

1) Es hat keine Erlösung stattgefunden, wenn Jesus Christus nicht GOTT ist!

Wenn Jesus NICHT GOTT (=JaHWeH) ist, kann er nämlich gar nicht unser Retter sein! Schon im 1Mo 15 wird als Schatten und Verheißung auf den Neuen Bund deutlich, dass GOTT den (neuen) Bund für uns in sich selbst schließen wird. Auch Hebr 6,13 macht deutlich, dass Gott den Bundeseid bei sich selbst schwört. ER ALLEIN tritt daher auch durch das von Abraham vorbereitete Opfer – die geteilten Tierhälften – hindurch (vgl. 1Mo 15,17f). Während Abraham schläft! Nach altorientalischem Bundesverständnis drückt dieses aus: MIR soll es notfalls so ergehen wie diesen Tieren, um diesem Bund mit Dir die Treue zu halten. In der Reihe 12: „EXODUS“ bin ich bereits ausführlich auf den historischen Hintergrund dieses Rituals und auf die wunderbare Bedeutung für uns eingegangen: **GOTT selbst gibt sich für den Menschen hin!**

Dieses „Wort vom Kreuz“, wurde daher zum eigentlichen *skandalon* (Skandal) für Hellenisten, Juden und Gnostiker und führte dann dazu, dass Arianer und später der Adoptianismus Jesus Christus subordinierten (d.h., als nicht wesensgleich mit dem Vater herabstufen). Denn ein leidender GOTT, der sich selbst opfert, war für griechisch-gnostisches Gedankengut „abartig“... Doch **GENAU DAS** ist der Inhalt unseres Glaubens:

Der Neue Bund ist deswegen „besser“ und „nicht nach der Art des Alten Bundes“ (welcher **NICHT** tadellos war – vgl. Hebr 8,7ff), weil der Neue Bund **ALLEINE** auf der Bundestreue GOTTES basiert, nicht auf der (niemals tadellosen) Treue des Menschen. GOTT erfüllt alle Forderungen an den Menschen IN SICH SELBST. Allein durch Vertrauen in dieses alleinige Erlösungswerk Gottes wird dem Menschen Rettung und neues Leben zuteil. Das ist die Botschaft des wahren Evangeliums! Hätte Jesus nur als zweiter sündloser Adam (= als „lebendige Seele“, vgl. 1Kor 15,45) diesmal den „Test“ bestanden, so hätte er sich, aber nicht uns, ewiges Leben erwirkt. Nur Jesus Christus als „lebendigmachender Geist“ (was vom Grundtext her ebenfalls die **GOTTHEIT** Jesu ausdrückt³, denn nur Gott hat die Fähigkeit Leben zu schenken) ist der Garant unserer Erlösung, für jeden der IHM als **HERRN UND GOTT** vertraut.

An diesem Punkt entscheidet sich daher, ob unsere Erlösung und damit der gesamte Neue Bund überhaupt in Kraft getreten ist. Daher kennzeichneten die Apostel sowie die Apostolischen Väter Lehrströmungen, die den Sohn nur als subordinierten Sohn des Vaters und nicht wesensgleich als GOTT werteten, in aller Schärfe als Irrlehre. Auch Paulus und Johannes bezeichnen die Leugnung von Vater UND Sohn als den Geist des „Antichristen“ (vgl. 1Joh 2,22; 2Joh 7): Denn nach dem Befund der biblischen wie frühchristlichen Schriften ist damit gemeint, dass die GOTTHEIT des Sohnes geleugnet wurde; denn weder die Gnostiker, noch die meisten Juden, hatten ein Problem damit, dass Jesus als Sohn Gottes im Sinne eines mit Gottes Geist begabten „Menschensohns“ verkündet wurde, sondern,

dass Christus als der wesensgleiche GOTTESsohn des Vaters verehrt wurde. So weist auch Hans-Josef Klauck (Professor für NT, Bonn u. Würzburg) in seiner umfangreichen EKK-Exegese zum 1. Johannesbrief nach, dass (wie auch schon früher mehrfach bestätigt), z.B. auch in Bezug auf 1Joh 2,22 der Fokus bewusst auf die *GOTTHEIT* des Sohnes im Glaubensbekenntnis der Urgemeinde gelegt wurde und daher alleine diese Interpretation wirkungsgeschichtlich statthaft ist:

„Vom Wortlaut her war das Bekenntnis zum Sohn zur Zeit des Briefes auf den GOTTES-Sohn-Titel ausgerichtet, nicht auf den Christus-Titel.“ (EKK XXIII/1 S.162⁷)

2) Konsequenzen aufgrund des gnostischen Hintergrundes der „Jesus-ist-nicht-GOTT“-Lehre

Fakt ist, dass Person, die sich als bibeltreue Christen bezeichnen und sich dem urchristlichen Bekenntnis verpflichtet fühlen, aber gleichzeitig die Gottheit Jesu Christi leugnen, durch gnostische Lehren und anachronistische Schriftauslegung verblindet worden sind – eine große Tragik! Charles Spurgeon schreibt über Verkündiger dieser Irrlehre: *The slander proposed by the Arian must, therefore, be rejected with derision.*⁴ Sehr klare Worte (der komplette Artikel findet sich im Anhang), die ebenso die Apostel, sowie die Apostolischen Väter zu dieser Irrlehre fanden. Denn, wie Spurgeon es schreibt: in diesem Fall geht es nicht um nebensächliche Lehrfragen, sondern um die **Verleumdung** des Neuen Bundes, des Fundamentes unserer Erlösung: **GOTT gibt sich selbst!**

Gnostisches Gedankengut ist daher definitiv eine der größten Gefahren für das Evangelium des Neuen Bundes. Zum einen, weil es zunächst sehr fassettenreich auftreten kann (und daher längst nicht nur in der Esoterik-Ecke beheimatet ist), oft aufgrund neuer oder „ursprünglicherer“ Erkenntnisse, verlockende (da scheinbar „logischere“) Alternativen anbietet, und dabei wirklich ursprüngliches Glaubensgut schnell als überkommen und „traditionell belastet“ abstuft. Immer wieder prägt sich dabei eine Subordination (stufenhafte Auf/Abwertung) aus, sei es im Bereich des Menschenbildes (z.B. Geist / Seele) oder des Gottesbildes. Nicht selten führte und führt das seitens der gnostisch geprägten Personen zu einem großen reformatorischen Sendungsbewusstsein, doch dabei verfällt man schnell der „Lieblingssünde“ des Feindes: Eitelkeit und Stolz... „Korrigiert“ werden dann nur noch andere, oft auf überhebliche oder polemische Art. All dieses musste ich selbst – wie schon eingangs erwähnt – ja auch in meinem eigenen Leben plötzlich geschockt erkennen. Und so wie für mich damals, kann es auch für Personen, die eine andere Facette des gleichen gnostisch-antichristlichen Systems vertreten nur eine Antwort geben: Nicht Verharmlosung oder theologische Streitgespräche sind der Ausweg, sondern eine Herzensumkehr und ein klares Lossagen von diesem antichristlichen Glaubenssystem.

3) Welcher Umgang empfiehlt sich mit Gläubigen, die die GOTTHEIT Jesu leugnen?

Nun möchte ich aber auch nochmal an meinen einleitenden Prolog erinnern: Da leider bis jetzt längst nicht alle Christen in der wunderbaren Botschaft des Neuen Bundes zur Ruhe gekommen sind, wird unser „Schattenkind“ (Hörer meiner Seminare wissen, wovon ich rede – für alle anderen: unser „Fleisch“) durch Kritik dann leider nicht etwa dazu geführt, seine Position zu reflektieren, sondern sich mit Gegenkritik und Polemik wehren, erst recht unter dem Einfluss gnostischen Gedankengutes; damit ist also keinem geholfen!

Einige von Euch haben das ja auch schon an den Diskussionen gemerkt, die bei Euch bezüglich meines obigen Seminars anfangen, z.B. mit der provozierenden Frage: „*Willst Du etwa sagen, ich bin nicht errettet, weil ich nicht an Jesus als GOTT (= sondern nur als Retter) glaube?!*“ (Ich „neutralisiere“ mal hier die Originalzitate etwas, die teils noch mit ganz anderem Vokabular um sich schlugen...) Zunächst: Lasst Euch nicht herausfordern. Denn, wie ich es so oft sage: in all diesen Fällen sind für

mich nicht mündige Christen im Austausch, sondern unreife, verletzte Kinder, eine solche Diskussion bringt keinem etwas. Gerade unter manchen evangelikalen Christen stelle ich öfters fest, dass eine gesunde Diskussionskultur in Glaubensfragen fast unbekannt zu sein scheint, da man sich ständig persönlich angegriffen fühlt – und dann auch gerne persönlich diffamiert. Auch wenn das manch einer nicht hören mag: da könnte man sich durchaus von der akademischen Kultur eine Scheibe abschneiden. Auch dort habe ich viele äußerst kontroverse Gespräche miterlebt und geführt, dennoch fühlte man sich nicht direkt persönlich angegriffen, noch vermeintlich sein Heil in Frage gestellt.

Doch Fakt ist ebenso, dass es im aktuellen Fall nicht um Diskussionen zur Haarlänge Jesu geht, sondern, wie oben erwähnt, um eine im höchsten Maße heilsbedeutsame Wahrheit zum Neuen Bund – ja dem KERN des Neuen Bundes! Wer nun unter dem Einfluss dieser Irrlehre, den „Namen des Herrn“ um Rettung anruft, wird, nach meiner Hoffnung in die Gnade GOTTES, nach dem beurteilt werden, was er zu diesem Zeitpunkt an Wahrheit erkennen konnte. Mit Sicherheit wird er aber ohne eine Offenbarung der GOTTHEIT Jesu weder die Fülle der Gnade Christi noch die wahre Freiheit des Neuen Bundes erschließen – mit der großen Gefahr, sich kompensatorisch am Gesetz zu bedienen. Noch ernster sieht es – auch nach der Einschätzung der frühen Apostolischen Väter – für Personen aus, die diese Lehre anderen verkünden und damit Kinder Gottes aktiv verführen. Auch ich selbst musste mich dieser ehrfurchtgebietenden Aussage dazu (u.a. in Jak 3,1 nachzulesen) vor fast 10 Jahren stellen – und wie ich nochmals betonen will: Eine überhebliche Verharmlosung ist hier absolut fehl am Platze. Nicht ohne Grund hatte ich dann auch nochmals 2012 (also 3 Jahre nach meiner kompletten Loslösung) ein Schreiben verfasst, in welchem ich dringend davor warnte, meine Lehreinheiten zw. 2007-2009 noch weiter zu hören (das Schreiben ist bis heute unter „News“ auf meiner Webseite zu laden), denn: Eine Vermengung von Evangelium und Gnosis, ebenso wie Evangelium und Gesetz, ist ein Dienst des Todes – pures Gift, welches auch in kleinen Dosen nur Schaden anrichtet. Ich kann also auch keinesfalls empfehlen, sich von Personen, die die GOTTHEIT Jesu Christi leugnen, auch wenn sie Jesus als Retter verkünden, weitere Predigten oder Lehren anzuhören, die thematisch scheinbar „nicht betroffen“ sind – denn das gibt es dann nicht mehr!

Gleichzeitig möchte ich besonders an Euch als meinem Freundeskreis appellieren, gerade auch wenn ihr für die Wahrheit angegriffen werdet, im „umgekehrten Geist“ zu agieren: sprich – bei aller Klarheit in der Sache – in einem Geist der Sanftmut und Liebe. Auch wenn diese Personen eine antichristliche Lehre verkünden, sind sie nicht *der* Antichrist (auch Ignatius bezeichnete sie sogar noch als „Brüder“, s.u.). Und wie einige von Euch schon gemerkt haben, sind Diskussionen gerade mit Verkündern dieser Irrlehre aufgrund ihrer Verblendung meist fruchtlos. Je weniger sie sich angegriffen fühlen, desto weniger wird auch ihr „Schattenkind“ sich wieder gedrängt fühlen polemisch und überheblich zurückzuschlagen. Denn letztlich ist es auch hier nur pure Gnade, dass Gottes Güte eine solche Personen (wie auch mich) wieder zur Umkehr führt. So halte ich den diesbezüglichen doppelten Ratschlag von Ignatius auch hier für sehr angebracht und weise: Jungen Gläubigen empfiehlt er, sich vor diesen Personen, wie vor „*wilden Tieren*“ (adEph 7,1) in acht zu nehmen (hier wird deutlich, welcher ein großer Schaden durch diese Lehre angerichtet werden kann!); gleichzeitig empfiehlt er aber der Gesamtgemeinde, sich wie folgt zu verhalten:

Auch für diese Menschen aber betet unablässig, denn es besteht für sie Hoffnung auf Buße. Gegenüber ihren Prahlereien seid demütig, gegenüber ihrem Irrtum sollt ihr fest im Glauben sein, nicht bestrebt, mit ihnen in einen nachahmenden Wettbewerb zu treten. Als ihre BRÜDER wollen wir uns erweisen durch mildes Wesen, Nachahmer unseres Herrn Jesus Christus. GOTT im Fleisch geboren. (adEph 7,2;10,1-2⁶)

Teil III: Urchristliche Belege zu den zwei Naturen JESU CHRISTI

Das Zeugnis der Urgemeinde, sowie der folgenden beiden Generationen war zweifelsfrei, selbst aus der Sicht liberaler Theologen: Jesus Christus ist HERR **und** GOTT. Der „linke“ Flügel der liberalen Theologie wertet dieses zwar heute lediglich als „Überzeugung“ der ersten Gemeinde, so dass es dann entsprechend in die Evangelien, Briefe und außerbiblischen Schriften der ersten Christen einfließt – aber selbst für sie steht außer Frage, dass z.B. das Bekenntnis des Apostel Thomas in Joh 20,28 („*mein HERR UND mein GOTT!*“) das echte, urchristliche Glaubensbekenntnis wiedergibt – und nicht etwa einen „Ausruf im Schreck“.⁵ (Wie gesagt: mehr Belege zu diesem Fakt im Anhang). Und wie ich es auch oft in meinen Seminaren sage: hier geht es letztlich darum, ob wir das Neue Testament als das unfehlbare Zeugnis von Jesus Christus und die höchste Autorität in allen Heilsfragen werten, oder nur als eine Schriftsammlung, welche keinen göttlichen Anspruch als Zeugnis über das Wunder in Jesus Christus erhebt. Diese Entscheidung ist immer eine Glaubensentscheidung und muss jeder für sich treffen. Wer ersteres aber bejahen will und dennoch glaubt, die Meinung vertreten zu können, dass Jesus Christus von den Urchristen nicht als JaHWeH verehrt und angebetet wurde, bei dem muss man leider von einem erheblichen Maß an Ignoranz und Verblendung ausgehen, i.d.R. auf Basis der eloquent-verlockenden Angebote vom Baum der Erkenntnis. („Erkenntnis“ heißt im griechischen Gnosis...!)

Jesus Christus: 100% Mensch – 100% GOTT!

Immer wieder stelle ich fest, dass von diesem Personenkreis dann zutiefst anachronistisch Einzelverse aus dem Neuen Testament entnommen werden, um ihre Irrlehre zu bestätigen. Als zwei Beispiele seien hier Joh 14,28 („*der Vater ist größer als ich*“) oder 1Tim 2,5 („*einer ist Mittler, der Mensch Jesus Christus*“) genannt. Mit offenem Herzen und ohne die Würde Jesus Christi unseres Gottes und das Zeugnis aller ersten Christen mit Füßen zu treten, würde man dabei spätestens beim Lesen des Philipperbriefes erkennen können, dass diese Aussagen in keinerlei Hinsicht dem urchristlichen Zeugnis widersprechen, denn Jesus sowie die Apostel (in Bezug auf Jesus) trafen diese Aussagen aus dem Blickwinkel seiner zeitlichen Erniedrigung, inkarniert ins Fleisch (= als Mensch)! Hier könnte nun viel zu gesagt werden, aber ich verweise einfach auf meine Seminarreihe **16-A** wo ich detailliert auf genau diese Frage eingehe. Alle, die diese Reihe bereits gehört haben, werden sich an die (zutiefst ernstgemeinte) Frage von mir erinnern:

Kann GOTT einen Stein schaffen, den er selbst nicht tragen kann?!

Die Bibel – nicht etwa die griechisch-gnostische Philosophie – gibt darauf eine glasklare Antwort:

JA!!! Er kann – wenn er WILL!!!

Nicht ein ontologisches Gesetz, welches letztlich selbst GOTT festlegen würde, ist der Maßstab, sondern GOTT selbst! Der allmächtige GOTT ist damit nicht etwas an seine „Gesetze“ gebunden, sondern ist als Geber jeden Gesetzes FREI. Und damit ist er auch frei, sich zu „erniedrigen“, seine Hoheit und Macht „abzulegen“, und sich als Mensch, den Gesetzen zu unterordnen, die er selbst für den Menschen eingesetzt hat! Wenn wir GOTT dieses nicht gestatten, sind letztlich **WIR** GOTT – und nicht ER!!!

Und genau hier tritt die für uns ewig unfassbare Liebe GOTTES ins Spiel: denn aus einem **EINZIGEN** Grund: der bedingungslosen Liebe GOTTES zu seinen Kindern, trifft GOTT SELBST die Entscheidung

FÜR UNS Mensch zu werden. GOTT der Vater schickt nicht seinen „kleinen Sohn“ nach langen Gesprächen und Überredungskünsten als „Opfer“. NEIN: GOTT, JaHWeH, der für uns da ist, gibt sich selbst für uns hin! Erniedrigt sich selbst.

Der historisch nachgewiesene früheste Hymnos (also ein Lied, das im Gottesdienst gesungen wurde) ist Phil 2,6f:

Er, der in göttlicher Gestalt war, hielt es nicht für einen Raub, Gott gleich zu sein, sondern entäußerte sich selbst und nahm Knechtsgestalt an, ward den Menschen gleich und der Erscheinung nach als Mensch erkannt.

Jedes profane Wörterbuch und zahllose Exegeten aller Zeiten treffen bezüglich der Wortwahl (und damit auch der Aussage) dieses Hymnos eine einhellige Entscheidung: Sowohl das Begriffspaar „göttlicher Gestalt“ als auch „GOTT gleich“ KANN nur EIN Ergebnis zulassen. Ich könnte nun zahllose exegetische Kommentare und Monographien nennen, zitiere hier aber einfach mal aus der „Elberfelder-Studienbibel“, da diese Kommentare wirklich für jeden, der es möchte, leicht nachprüfbar sind:

- zu „morphä“ (Gestalt): »Gestalt Gottes« in Phil 2,6, meint, daß Jesus **von Ewigkeit her wirklich GOTT ist.**

- zu: „isos“ (gleich): *isos drückt **qualitative Gleichheit aus.** So hat Jesus Gott nicht nur seinen Vater genannt, sondern seine Übereinstimmung und **Wesensgleichheit mit GOTT gezeigt** (Phil 2,6).*

Hier gibt es keinerlei Raum mehr für Diskussionen! GOTT (JaHWeH) „entäußerte“ sich in JESUS CHRISTUS selbst und nahm Knechtsgestalt an“; d.h.: er wurde Mensch und unterwarf SICH SELBST den Gesetzen, die er für den Menschen erlassen hatte!

So sehen wir in JESUS CHRISTUS nicht nur in einzigartiger Klarheit das **WESEN** Gottes, sondern auch unsere Bestimmung als **Mensch** in unserer Beziehung zu GOTT!

Aus diesem Hintergrund heraus ist es kein Widerspruch **sondern ein Fanal der Liebe Gottes**, dass UNSER GOTT in JESUS CHRISTUS als MENSCHENSOHN, der sich selbst für eine **kurze Zeit** sogar unter die Engel erniedrigte (vgl. Hebr 2,7+9!) – d.h. den Ordnungen als Mensch (= Geschöpf) unterworfen hat, und damit sogar unter dem von ihm geschaffenen Stein (bzw. dem Kreuz!) zusammenbrach – , dass dieser Jesus von sich sagte:

„Von jenem Tag aber oder der Stunde weiß niemand, auch nicht die Engel im Himmel, auch nicht der Sohn, sondern nur der Vater“ (Mk 13,32)

Oder:

„Was nennst du mich gut? Niemand ist gut als nur einer, Gott“. (Mk 10,18)

Ich bin so begeistert über diese Aussagen Jesu Christi während seiner Erniedrigung, als er all seine Macht an den Vater abgab und **NICHTS (!!!)** tun konnte, noch wusste, außer wozu ihn der Vater autorisierte und was der Vater ihm zeigte! Denn genau daran erkennen wir **UNSERE Bestimmung als Menschen in unsere Beziehung zu GOTT, sowie die unfassbare Liebe GOTTES zu uns!** JESUS CHRISTUS ist nicht nur 100% GOTT, sondern wurde 100% MENSCH um uns dieses zu zeigen!

Dieses ist zwar die „widerlichste“ Vorstellung für Gnostiker, Moslems und viele Juden, **aber für mich der tiefste Beweis von Liebe, der mir jemals gezeigt und geschenkt werden kann!** Ich bin so bewegt, während ich diese Zeilen schreibe, dass eigentlich kein Satz und keine Formulierung dieses auszudrücken vermag; ich bete einfach, dass DU während Du diese Zeilen liest, ebenso überwältigt von der Weisheit und Liebe Gottes sein wirst. Und dass Du begreifst:

Diese wahre *Agape*, die sich für den anderen selbstaufopfernde Liebe GOTTES, hätten wir niemals erfahren können, ohne der Menschwerdung GOTTES in Jesus Christus:

Die Göttlichkeit Jesu auf Kosten seiner Menschlichkeit zu betonen wäre daher genauso fatal, wie seine Göttlichkeit auf Kosten seiner Menschlichkeit preiszugeben!

Die historische Forschung, insbesondere seit der Aufklärung, fragt oft danach, welches „Selbstverständnis“ der historische Jesus von sich hatte. Und natürlich wird man hier immer zu dem Ergebnis kommen, das Jesus sich während der Zeit seiner Erniedrigung (d.h. bis zur Auferstehung) nicht als GOTT verehren lies – dieses ist absolut kein Widerspruch, denn jeder der den obigen Absatz aufmerksam gelesen hat, wird dafür nun die völlig eindeutige Erklärung gefunden haben.

Doch wie anders verhält sich Jesus Christus dann *NACH* seiner Auferstehung!!!

Als z.B. Thomas vor ihm ehrfürchtig bekennt: „*Mein HERR UND MEIN GOTT!*“ (Joh 20,28) wird er nicht etwa – wie der reiche Jüngling – von Jesus gescholten („*was nennst Du mich gut...*“), sondern Jesus bestätigt im V29 sogar seinen Glauben. Für jeden frommen Juden wäre das Bekenntnis des Thomas die höchste Form der *GOTTESLÄSTERUNG* gewesen: Wenn Jesus daher schon den reichen Jüngling tadelt, weil er ihn (sogar schon ohne das Bekenntnis, dass Jesus GOTT ist) lediglich als „gut“ bezeichnet: wieviel mehr hätte Jesus selbstverständlich auch Thomas aufs Schärfste zurechtgewiesen, hätte sein Bekenntnis nicht der absoluten Wahrheit entsprochen! (Mehr zu diesen Belegen im Anhang.)

Weiterhin verkündet Jesus vor der versammelten Jüngerschar:

„*MIR ist ALLE Macht (pasa exousia) gegeben im Himmel und auf Erden*“ (Mt 28,18). Dieses ist eine Allmachtsbekundung, die im Judentum ebenfalls einzig und alleine JaHWeH vorbehalten war und ist!⁸ (vgl. Ulrich Lutz, Prof. für NT in Bern/Schweiz: EKK Bd. I/4, S441f)

Jesus Christus hatte also ohne jeden Zweifel keinerlei „Vorbehalte“ mehr, sich *nach* seiner Auferstehung als GOTT (JaHWeH) erkennen zu geben und als solcher verehrt zu werden!

Fazit und persönliches Statement

Fast man sämtliche heute vorhandenen, biblischen sowie frühchristlichen Zeugnisse zusammen, so gibt es zweifelsfrei nur eine Folgerung zum wahren, urchristlichen Glaubensbekenntnis und damit zum Zentrum des Neuen Bundes:

JESUS CHRISTUS IST unser HERR UND GOTT – JaHWeH, der für uns da ist!

Als ich vor fast zwei Wochen mit dieser Ausarbeitung begann, war ich zwar bereits überzeugt von der Wahrheit der GOTTHEIT Jesu. Doch nach nun fast 100 Stunden an erneuten Schriftstudien und Zeiten der Reflektion, hat sich meine Überzeugung immer mehr in eine unbeschreibliche Dankbarkeit und tiefe Ergriffenheit über die unfassbare Weisheit und Gnade, welche uns in der Menschwerdung und im Opfer unseres GOTTES geschenkt ist, gewandelt.

Als ich in den letzten Tagen und Nächten nochmals einige urchristliche Schriften im Original las, war ich zunächst erstaunt, in welcher kompromisslosen Klarheit die Ältesten der ersten und zweiten Gemeindegeneration bezüglich der GOTTHEIT Jesus Christi – mit allen Konsequenzen – Stellung für ihren Glauben bezogen. Und je mehr ich las, desto bewusster wurde mir: Es ging ihnen hierbei niemals um eine verhandelbare Option, sondern um das zentralste Bekenntnis ihres LEBENS! Mehrfach musste ich beim Lesen und Schreiben selbst darum ringen die Fassung zu bewahren, so sehr war für mich die Heiligkeit und Klarheit GOTTES in diesen bewegenden Zeugnissen zu spüren.

Es macht mich nun noch fassungsloser, wie man den größten Beweis des Wesens und damit der Liebe GOTTES heute wieder auf dem Altar der hellenistischen Götzen opfern kann. Viele Urchristen gaben für genau dieses Zeugnis ihr Leben hin (so auch der im Referat erwähnte Ignatius von Antiochien, der unter Kaiser Trajan im Circus Maximus den Löwen zum Fraß vorgeworfen wurde); da ist es glaube ich aktuell kein „Opfer“, lediglich etwas Polemik und Spott für diese Überzeugung zu ernten, sondern eine Ehre!

Ich sage es immer wieder: ich sehe mich nicht als „Warner“ oder „Wächter“, sondern als Ermutiger. Aber ich bin entschieden, für dieses Zentrum des Neuen Bundes mit allen Konsequenzen Stellung zu beziehen. Und ich möchte auch Euch ermutigen, das ebenfalls zu tun.

Dieses sind erst kleine Wellen der endzeitlichen Verführungsflut; doch schon sie können uns dafür vorbereiten, umso mehr unsere alleinige Sicherheit und Ruhe in Jesus Christus unserem HERRN und GOTT zu finden – und damit wirklich *in Ihm* beheimatet zu sein!

Euer



PS:

Hier noch der Link zur Einheit 6 (a+b) aus meiner Seminarreihe 11: „Jesus ist Schlüssel, welche der eigentliche Auslöser dieser Ausarbeitung war:

Einheit 6a: http://www.michael-trenkel.de/docs/JESUS_ist_der_Schluessel_Teil6a_kurz.mp3

Einheit 6b: http://www.michael-trenkel.de/docs/JESUS_ist_der_Schluessel_Teil6b_kurz.mp3

Als Ergänzung noch ein PDF-Dokument als Schriftstellenübersicht zum Thema:

[Was sagt die Bibel zur Gottheit Jesu Christi?](#)

Unterstützungsmöglichkeit für H.O.P.E.

Alle Seelsorge- und Seminardienste biete ich, ebenso wie CD-Seminarreihen und Publikationen kostenfrei an, d.h., dass meine Dienste alleine durch Spenden ermöglicht werden.

Wenn Du mich dabei unterstützen möchtest, kannst Du das gerne per PayPal oder Banküberweisung tun. Deine Spende ist übrigens in der gesamten EU steuerabzugsfähig. **Vielen Dank!**

H.O.P.E. gUG; Sparkasse KölnBonn

IBAN: DE42370501981930197809

BIC-/SWIFT-Code: COLSDE33XXX

Ebenfalls ist über diesen Link schnell und unkompliziert eine **Spende per PayPal** möglich: [HIER](#)

Teil IV: Anhang

A) Und was ist mit der Trinität?!

Nicht ohne Grund findet sich dieser Absatz im Anhang. Denn – ebenso wie die Urgemeinde – bin auch ich kein Freund einer dogmatisch ausgefeilten Trinitätslehre. Ich verneine damit keineswegs ein trinitarisches Gottesverständnis, aber muss aufgrund meiner langjährigen Studien in diesem Bereich bestätigen, dass das Alte und Neue Testament zwar einige klare Hinweise auf ein trinitarisches Verständnis Gottes enthalten (z.B. im *Comma Johanneum* [1Joh 5,7^{MT}]: „*der Vater, das Wort und der Heilige Geist, und diese drei sind eins.*“), aber dort noch keine „Trinitätslehre“ entfaltet wird. Aus diesem Grunde wurden natürlich auch in der frühen Kirchengeschichte immer wieder Versuche unternommen, den trinitarischen GOTT noch konkreter in dogmatischer Form zu beschreiben. In jeder Epoche gab es so eine Vielzahl von neuen Definitionen, Korrekturen, Ergänzung und Kritik durch neue Denkansätze, so dass es z.B. trotz des „*Nicäno-Konstantinopolitanums*“ (dem großen Glaubensbekenntnis, welches sich vom *ersten Konzil von Nicäa* [325] an bis zum *Konzil von Chalcedon* [451] immer mehr konstituierte) aus meiner Sicht keinen wirklichen Sinn macht, von *DER* einen Trinitätslehre zu sprechen. Ich halte es hier mit dem jüdischen Professor Pinchas Lapide, der einmal schrieb: „*Den GOTT des Universums können wir nicht schwarz auf weiß mit uns herumtragen.*“ Jedes „logische“ Denkmodell über GOTT kann angesichts der Größe GOTTES immer nur ein dilettantischer Versuch sein, das Udenkbare zu denken und das Unaussprechliche zu formulieren.

Daher möchte ich hier in Kürze die für mich wesentlichsten Anhaltspunkte wiedergeben, und zwar allein nach dem Kriterium, inwieweit diese sich mit dem biblischen und urchristlichen Befund zu diesem Thema decken. Da dieser Befund relativ gering ist, ist es nur integer diesen Abschnitt auch hier kurz zu halten, alles andere würde immer mehr in frühkirchliche, bis ins Mittelalter reichende, theologische Diskussionen abdriften, was nicht mehr mit dem Ziel dieses Referates: eine Übersicht über den bezeugten, urchristlichen Glauben, entsprechen würde.

Die Betonung der Urgemeinde lag definitiv auf der des *EINEN* GOTTES, allerdings niemals auf Kosten der GOTTHEIT Jesu Christi, wie es auch die mir vorliegenden Schriften der Apostolischen Väter bezeugen. Erst im frühen 4. Jahrhundert (ab ca. 318) trat im Rahmen einer Diskussion über die Trinität Gottes (welche Bischof Alexander mit seinen Ältesten führte) in Alexandria eine kontroverse Sichtweise auf, die ohne Übertreibung eine Lawine an Versuchen auslöste, den trinitarischen GOTT in einem Dogma zur Dreifaltigkeit zu definieren. Höchst interessant ist dabei, wie diese Diskussion anfang: Nach den von mir nochmals verifizierten Diskussionspunkten warf einer der Ältesten (Arius), dem Bischof „*Sabellianismus*“ vor (in Kurzform: der *Sabellianismus* sieht Gott als eine Person, die sich auf dreifache Weise manifestiert) und stellte als Gegenentwurf seine Meinung in den Raum: es solle eine Zeit geben haben, da Jesus Christus nicht existent war und aus dem Nichts geschaffen wurde. Nach dem Konzil von Nizäa (325) folgte diesbezüglich ein jahrzehntelanger Streit zwischen Nizänern und Arianern. Die arianische Partei gewann in den Jahren danach bei den hellenistisch Gebildeten viele Anhänger, so dass 360 n.Chr. die Mehrheit der Bischöfe arianisch stimmten. 381 n.Chr. wurde das *erste Konzil von Konstantinopel* einberufen, um den arianischen Streit beizulegen. Zu diesem Zeitpunkt war die Entwicklung bereits sehr komplex; aber da dieses keine theologische Facharbeit, sondern eine Praxishilfe sein soll, versuche ich diese Gesamtentwicklung im 4. Jahrhundert in einem Satz zusammenzufassen: Um der Lehrausprägung hin zu einer Subordination Jesu Christi Einhalt zu gebieten, verlagerten die folgenden Gegenentwürfe die Betonung immer mehr auf die Unterschiedenheit von Vater, Sohn und Heiligem Geist, wobei man dann teils über das Ziel hinausschoss und dieses ebenfalls wieder zu korrigieren versuchte.

Ein Verständnissrückblick: Schon im frühen 2. Jahrhundert beschrieb Tertullian (von Haus aus Jurist) die Wesenheit Gottes in der Sprache des römischen Rechtswesens. Ohne Frage kommt diesem sehr frühen, ausformulierten Zeugnis zur Trinität Gottes besondere Beachtung zu, da sie im direkten Bezug zum Gemeindeleben der Apostolischen Väter erster Generation steht. Tertullian führte in diesem Zusammenhang den Begriff *personae* (Plural von *persona*) ein. Nach seiner Darstellung ist Gott in der „*substantia*“ einer, aber in der Herrschaft des einen Gottes wirken drei *personae*: Vater, Sohn und Heiliger Geist. Nach den aus meiner Sicht zuverlässigsten Quellen entlehnte Tertullian die Metapher „*persona*“ dabei dem Theater von Karthago (seiner Heimatstadt), wo die Schauspieler gleichnamige Masken (*personae*) vor ihr Gesicht hielten, je nach der Rolle, die ihnen zukam. Doch diese ursprüngliche Bedeutung geriet bald in Vergessenheit.

Auf dem ersten Konzil von Konstantinopel (381) wurde daher bereits die Gefahr deutlich, Vater, Sohn und Heiligen Geist als unterschiedliche „Personen“ zu werten. Einem Tritheismus (Dreigötterglaube) wären damit Tür und Tor geöffnet. So wurde daher im 4. Jahrhundert entschieden, statt des missverständlichen Begriffes der *personae*, fortan das griechische Wort *hypostase* (Wirklichkeit, Erscheinungsform) zu verwenden, das auch heute in der Theologie noch immer bevorzugt wird, da unser Verständnis zum Begriff „Person“ fälschlicherweise oft mit dem antiken Begriff *persona* gleichgesetzt wird.

Allerdings entdeckte ich dieses gleiche Missverständnis auch bei einigen aktuellen YouTube-Clips zum Thema Trinität: dort wird oft betont, dass GOTT mit *einem* „Wesen“ aber in drei „Personen“ zu beschreiben sei. Dieses ist aber weder das urchristliche, NOCH das frühchristliche Zeugnis, sondern im Grunde ein Missverständnis, welches sich aus der Miss-Interpretation des Begriffes *personae* ableitet und – wie erklärt – schon im vierten Jahrhundert bewusst gegen einen anderen Begriff ausgetauscht wurde. Denn der Begriff „Person“ ist immer untrennbar mit einem individuellen Wesen verbunden; jede natürliche Person besitzt z.B. ihr ureigenes „Genom“ – diese Vorstellung ist daher unmöglich auf den *EINEN* GOTT übertragbar. Damit hätten wir sonst tatsächlich eine Götterfamilie, die sich hin und wieder zur „Gewerkschaftssitzung“ treffen kann (wie ich auch in meinem obigen Audioseminar ironisch angemerkt) – ein solches „Trinitäts“-Verständnis muss aber mit Recht abgelehnt werden, da es in keinster Weise dem urchristlichen Zeugnis entspricht.

Doch kehren wir noch einmal zurück zum Beginn des „*Arianischen Streits*“, denn hier liegt offensichtlich der Schlüssel zum urchristlichen Verständnis der Trinität Gottes. Wie schon erwähnt wurde Bischof Alexander durch Arius „*Sabellianismus*“ vorgeworfen. Überlegen wir einmal: Wenn eine Person wie Arius ihre neue, gnostisch-hellenistische Sichtweise durchsetzen will, macht es am meisten Sinn, die entgegengesetzte Ausrichtung des Gegners nochmals zu überzeichnen. Von daher ist es nach Meinung vieler Kirchengeschichtler für das urchristliche Zeugnis zur Trinität GOTTES am Wahrscheinlichsten, dass ihre Ausrichtung deutlich näher am *Sabellianismus*, als an den Thesen der Arianer beheimatet war!

Sabellius lehrte als Theologe zu Beginn des 3. Jahrhunderts in Rom eine spezielle Form des sogenannten „modalistischen Monarchianismus“, nach dem Gott unteilbar ist, wobei Vater (Schöpfer), Sohn (Erlöser) und Heiliger Geist (die göttliche Gegenwart unter Menschen) drei (aufeinanderfolgende) Erscheinungsformen desselben Wesens sind. Tatsächlich kommt diese trinitarische Beschreibung dem urchristlichen Zeugnis am Nächsten. Die eigentliche Überzeichnung durch Sabellius war dabei lediglich die „Aufeinanderfolge“ von Vater, Sohn und Heiligem Geist. Denn das ntl. Zeugnis macht deutlich, dass GOTT problemlos „gleichzeitig“ als Vater, Sohn und Hlg. Geist in Erscheinung treten kann und sich dennoch wesensgleich als JaHWeH offenbart (siehe auch die Schriftstellenübersicht im Anhang). Als Jesus getauft wurde, oder sich am Kreuz für uns hingab, war der „Himmel“ damit natürlich nicht „leer“! Am Treffendsten wird das urchristliche, trinitarische Zeugnis also damit wiedergegeben, dass der eine GOTT uns in drei Offenbarungsweisen (*modi*; bzw. *hypostasen*: Wirklichkeiten/Erscheinungsformen) begegnet: z.B. offenbart sich der einpersonale Gott

in der Schöpfung als Vater, in der Erlösung als Sohn und im Werk der Heiligung als Hlg. Geist. Diese drei Modi offenbaren aber dennoch dieselbe göttliche Person JaHWeH (zumindest in unserem heutigen Verständnis von „Person“)!

Damit passen dann auch wieder viele Beispiele, welche heute (teils ungefiltert) zur Beschreibung der Trinität im Sinne der „Dreifaltigkeitslehre“ angewandt werden, sei es der Vergleich mit den drei Aggregatzuständen von H₂O, den drei Merkmalen einer Orchidee o.ä. (welche ich auch in Einheit 6b vorstellte); all diese durchaus passenden Beispiele wären aber nicht mit dem neuzeitlichen Personen-Begriff zu vereinbaren, der in manchen Trinitätsmodellen anachronistisch benutzt wird.

B) Exegetische Belege zum urchristlichen Glaubensbekenntnis in Joh 20,28

Zum Nachweis der im Referat aufgestellten exegetischen Aussagen bez. Joh 20,28 füge ich hier eine vorzügliche Auslegung von **Ch. H. Spurgeon** im Originalwortlaut bei. (Aus Zeitgründen allerdings nur auf Englisch; gerne kann mir eine Übersetzung zugesandt werden, die ich dann ergänzend beifügen werde!)

“MY LORD AND MY GOD!” by C. H. Spurgeon, April 13, 1884
(at the METROPOLITAN TABERNACLE, Newington)

“And Thomas answered and said unto Him, ‘My Lord and my God.’” John 20:28.

Let us consider THE EXCLAMATION OF THOMAS, “My Lord and my God.” This is a most plain and hearty confession of the true and proper Deity of our Lord Jesus Christ. It is as much as a man could say if he wished to assert indisputably and dogmatically that Jesus is indeed God and Lord. We find David saying, “O Lord of hosts, my King, and my God,” and in another place (Ps 35:23) he says, “My God and my Lord,” terms only applicable to Jehovah. Such expressions were known to Thomas, and he as an Israelite would never have applied them to any person whom he did not believe to be God. We are sure therefore that it was the belief of Thomas that the risen Savior was Lord and God. If this had been a mistake, the Lord Jesus would have rebuked him, for He would not have allowed him to be guilty of worshipping a mere man. No good man among us would permit a person to call him God and Lord, we would feel like Paul and Barnabas when they tore their clothes because the men of Lystra were ready to sacrifice to them, how much more would the holy Jesus have felt a revolting of spirit against the idea of being worshipped and called “My Lord and my God” if He had not been of such a nature that He “thought it not robbery to be equal with God!” The perfect Jesus accepted divine homage, and therefore we are assured that it was rightly and properly given, and we here at this moment offer Him the same adoration. To escape from the force of this confession, some who denied our Lord’s Deity in olden times had the effrontery to charge Thomas with breaking the third commandment by uttering such a cry of surprise as is common among profane talkers. Just as thoughtless persons take the Lord’s name in vain and say, “Good God!” or “O Lord!” when they are much astonished, so certain ancient heretics dared to interpret these words—“My Lord and my God.” It is clear to any thoughtful person that this could not have been the case. For, in the first place, it was not the habit of a Jew to use any such exclamation when surprised or amazed. An irreligious Gentile might have done so, but it was the last thing that would occur to a devout Israelite. If there is one thing about which the Jews in our Lord’s times were particular beyond everything, it was about using the name of God. Why, even in their sacred books they have omitted the word “Jehovah,” and have only written “Adonai,” because of a superstitious reverence for the very letters of the divine name. How can we, then, believe that Thomas would have done what no Jew at that time would have dreamed of? Israel after the Babylonian captivity had many faults, but not that of idolatry or

irreverence to the divine name. I do not know what an Israelite might have said under the influence of a great surprise, but I am absolutely certain that he would not have said, "My Lord and my God." In the next place, it could not have been a mere exclamation of surprise, or an irreverent utterance, because it was not rebuked by our Lord, and we may be sure He would not have suffered such an unhallowed cry to have gone without a reprimand. Observe, too, that it was addressed to the Lord Jesus—"Thomas answered and said unto Him, My Lord and my God." It was not a mere outburst of surprise addressed to no one, but it was an answer directed to the Lord who had spoken to him. It was also such a reply that our Lord Jesus Christ accepted it as evidence of faith, for in the twenty-ninth verse He says, "You have believed," and that confession was the only evidence of His believing which our Lord had received from Thomas. A mere outcry of confused astonishment in irreverent words would never have been received as a satisfactory proof of faith. Sin is not an evidence of faith. The slander proposed by the Arian must, therefore, be rejected with derision. I am almost ashamed to have mentioned it, but in these days, when every kind of error is rife, it is necessary to bring to light and break in pieces many idols which we had rather have left with the moles and bats.

I will tell you when believers do cry, "My Lord and my God." I remember the first time it filled my heart. Burdened with guilt, and full of fears, I was as wretched as a man could be outside of hell, when I heard the voice of the Lord saying, "Look unto Me, and be you saved, all the ends of the earth: for I am God, and there is none else." I did look then and there, I gave a faith-glance to Him who suffered in my place, and in an instant my peace was like a river. My heart leaped from despair to gladness, and I knew my Lord to be divine. If anyone had said to me then, "Jesus Christ is not God," I would have laughed him to scorn. He was beyond question my Lord and my God, for He had worked a divine work in me.

There shall be no doubters in heaven, no skeptics shall worry us there, but this shall be the unanimous voice of all the redeemed—"Jesus is our Lord and God." The united church, freed from every spot and wrinkle, and gloriously arrayed as the bride of Christ, shall be conducted to His throne, and acknowledged as the Lord's beloved, and then shall she with full heart exclaim, "My Lord and my God."

C) Quellenangaben:

- ¹ vgl.: *Umwelt des Urchristentums Bd. II, Texte zum ntl. Zeitalter*. Johannes Leipoldt/Walter Grundmann (Hrsg.), Leipzig 1991, S. 333f (sowie: *Doketismus I. Christentum II.: RGG Bd.2*, Winrich Löhr, Josef van Ess, UTB, 1986)
- ² + ⁶ *Die Briefe des Ignatius von Antiochien*, in: *Die Apostolischen Väter*. Franz-Xaver Funk/Karl Bihlmeyer und Molly Whittaker, Tübingen 1992, S. 176f, vgl. S. 183 - 241
- ³ *Der erste Brief an die Korinther, EKK VII/4*. Wolfgang Schrage, Zürich/Düsseldorf 2001, S. 302ff
- ⁴ *Metropolitan Tabernacle Pulpit No 1775: „My Lord and my God!“*. Charles H. Spurgeon, Newington 1884, S. 3f
- ⁵ *Das Evangelium nach Johannes, NTD Bd. 4*. Ulrich Wilckens, Göttingen 1998, S. 314ff
- ⁷ *Der erste Johannesbrief, EKK XXIII/1*. Hans-Josef Klauck, Zürich/Braunschweig 1991, S.162
- ⁸ *Das Evangelium nach Matthäus, EKK Bd. I/4*. Ulrich Luz, Zürich/Düsseldorf 2002, S441f

D) sonstige Literatur:

- Alois Grillmeier: *Adoptianismus*. In: *Lexikon für Theologie und Kirche (LThK)*. 3. Auflage, Bd. 1. Herder, Freiburg i. Br.; Basel; Rom 1993, Sp. 165 (167)
- Barbara Aland: *Die Gnosis*. Reclam, Stuttgart 2014
- Hans Jonas: *Gnosis und spätantiker Geist. Bd. 1+2*. Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 1954 ff.
- Hans Jonas: *Gnosis: Die Botschaft des fremden Gottes*. Verlag der Weltreligionen, 2008
- Johannes Leipoldt/Walter Grundmann (Hrsg.): *Umwelt d. Urchristentums Bd. 1*. Ev. Verlagsanstalt, Berlin 1990
- Kurt Rudolph: *Die Gnosis. Wesen und Geschichte*. Koehler & Amelang, Leipzig 1974; 4. Auflage. Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 2005
- Theodor Schneider (Hrsg.): *Dogmatik*. Band 1. Patmos, Düsseldorf 1992, S. 326f